

Ann-Marie LONG, *Iceland's Relationship with Norway c. 870–c. 1100. Memory, History and Identity* (The Northern World 81) Leiden / Boston 2017, Brill, X u. 301 S., ISBN 978-90-04-33562-2, EUR 99. – Das Verhältnis zwischen Isländern und Norwegern vor dem Jahr 1100 auch nur halbwegs objektiv darzustellen, ist im Grunde ein Ding der Unmöglichkeit, denn die schriftliche Überlieferung dazu stammt durchweg erst aus späterer Zeit und fast ausschließlich von isländischer Seite. Das eigentliche Anliegen dieser Dubliner Diss. geht deshalb deutlicher aus dem Unter- als aus dem Haupttitel hervor: Es geht ihr weniger um die historischen Vorgänge selbst als vielmehr um das Bild, das sich isländische Gelehrte im 12. und 13. Jh. von ihnen machten. In deren Werken erkennt man „a desire to belong to a wider Norse community, on the one hand, and the concomitant need to assert a distinct identity, on the other“ (S. 244), so ein zentrales Ergebnis der Untersuchung. Die isländischen Identitätskonstruktionen blieben zwar immer fluktuierend (S. 254), aber das norwegische Element war darin allgegenwärtig (S. 111). Die norwegische Herkunft wurde geradezu penetrant betont und zu einem „myth of settlement“ (S. 87) geformt, der andere Einwanderergruppen völlig aus der Erinnerung verdrängte (vgl. schon DA 59, 372; 60, 838). In Fragestellung, untersuchtem Quellencorpus und Ergebnissen unterscheidet sich die etwas langatmige, aber stets solide argumentierende Arbeit nur geringfügig von der gleichzeitig entstandenen Diss. von Laura Wamhoff (vgl. DA 73, 326 f.), so dass sich, wenn man so will, beide gegenseitig bestätigen. Somit wäre es eigentlich an der Zeit für den Versuch, die Geschichte Islands vor der Jahrtausendwende einmal ganz ohne die später entwickelten Landnahme-Mythen zu beschreiben, ein zweifellos schwieriges, aber um so lohnenderes Unterfangen. Roman Deutinger

Arnved NEDKVITNE, *Norse Greenland: Viking Peasants in the Arctic*, London / New York 2019, Routledge, XIII u. 432 S., 17 Abb., 10 Karten, ISBN 978-0-8153-6629-4, GBP 115. – Weshalb verschwanden die skandinavischen Grönländer im 15. Jh.? Das ist die dem Titel des Buchs nicht zu entnehmende, aber prominent in der Einleitung formulierte Leitfrage. Der Vf., norwegischer Wirtschaftshistoriker von Hause aus, attestiert den (zumeist dänischen) Archäologen Einseitigkeit und Oberflächlichkeit – um davon seine Untersuchung abzusetzen. Kap. 1 behandelt die politisch-sozial motivierte Erstbesiedlung um 985 von Island und Norwegen aus. Die politische Organisation (Kap. 2) wandelte sich von einer gewaltbereiten vor-staatlichen Gesellschaft über eine Art Häuptlingsorganisation um Brattahlid hin zu Bemühungen, eine staatliche Administration aufzubauen. Christlich wurde Grönland auf Geheiß des norwegischen Königs, und die ersten Kleriker kamen aus England (Kap. 3). Sind für das frühe 11. Jh. bereits Kirchen überliefert, so wurde der erste dauerhaft tätige Bischof 1124 geweiht, und um 1300 gab es 16 Pfarrkirchen, deren Zahl sich bald darauf wieder verringerte. Grönland benötigte Holz und Eisen, das v. a. gegen Walrossstoßzähne, Felle und Häute getauscht wurde (Kap. 4). Größere, nicht auf Grönland gebaute Schiffe ermöglichten den Handel v. a. Richtung Bergen in Norwegen und mit Island. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln (Kap. 5) stützte sich wesentlich auf Rind, Schwein, Schaf und Ziege, die Wie-